

## **Predigtgedanken – 17. Sonntag im Jahreskreis – 30. Juli 2023**

1 Kön 3,5. 7-12 | Ps 119,57. 72. 76-77.127-130 | Röm 8,28-30 | Mt 13,44-52

### **Jesu Liebe zu Gleichnissen**

Jesus redet mit Vorliebe in Gleichnissen. Er ist ein Meister darin, schlichte, einfache Alltagsgeschichten zu erzählen. Bekannte, vielleicht ein bisschen zugespitzte Begebenheiten, bei denen fast alles wie im wirklichen Leben ist.

Und wo zugleich immer ein bisschen Augenzwinkern drinnen steckt: „Wenn Sie wissen, was ich meine ...“ sagen wir da. Er sagt: Wer Ohren hat zu hören, der höre. Sozusagen: Mit dem einen Ohr ist eine Geschichte zu hören, wie man sie aus dem wirklichen Leben kennt. Und auf dem zweiten Kanal ist nach der Übersetzung zu suchen:

Wen meint er doch jetzt gleich wieder? Oder: Was meint er doch jetzt gleich wieder?

### **Etwas das mehr ist als alles**

Also zunächst bekannte Geschichten. Wirklich? Die Geschichte mit dem Schatz im Acker ist doch eher keine Alltagsgeschichte, sondern an den Haaren herbeigezogen. Eher so eine Glaubenszweifelsgeschichte, wie sie vorzugsweise in der Heiligen Schrift stehen. – Aber doch: In Kriegszeiten vergräbt man noch seine Habseligkeiten und Kostbarkeiten, bevor die feindliche Armee daherkommt und mitnimmt, was sie nehmen kann. Aber mancher kann im Krieg um, und so manches Wertvolle blieb liegen irgendwo im Acker.

Und da kommt der arme Schlucker aus dem Evangelium, dem nichts gehört, der nur für einen Tag Arbeit hat, und der hier pflügt und den das alles nicht wirklich interessiert und der da auf seines Tageslohn wartet. Und plötzlich bricht sein Gespann ein, oder der Pflug reißt etwas auf. Vielleicht flucht er: „Auch das noch!“ Und bewegt sich dann hinunter und ... das ist seine Chance.

Fragen wir nicht, wie das rechtlich ist und mit den Behörden zu regeln wäre.

Das Entscheidende ist: Das ist seine Chance und so eine kommt nicht wieder und diese Chance nützt er: Alles zu gegraben als ob nichts wäre, alle Habseligkeiten umgesetzt, alles, was ihm bis heute früh noch „alles“ bedeutet hat und jetzt nichts mehr ist – im Vergleich zu dem, was er da gefunden hat und jetzt sorgsam verbirgt.

Wenn einer jetzt heimginge und den Garten umgraben und sagen würde, das probiere ich aus, dann hätte er nur mit einem Ohr hingehört.

Hören wir jetzt also „auf dem zweiten Kanal“ die Übersetzung. Jesus fragt seine Jünger: „Habt ihr jetzt etwas vom Reich Gottes verstanden? So geht's dort nämlich zu. Heute früh Tagelöhner und



heute Abend mit Anzug und Krawatte. Reich Gottes, das ist das, was das Leben auf den Kopf stellt. Reich Gottes bedeutet: Es geht um alles. Nicht nur um ein bisschen Opferbringen. Ums Opferbringen geht es überhaupt nicht. Es geht darum, etwas zu kapieren:

### **Wie finde ich den Schatz**

Es wäre dumm zu sagen: Da ist aber viel Ackererde dabei und ich bekomme schmutzige Hände. Und wer putzt mir hernach die Schuhe? Der ganze Acker gehört dazu. So viel Mühsames, wonach mir gar nicht zumute ist. Ohne anzupacken und sich die Hände schmutzig zu machen, geht es im Reich Gottes nicht. Schatz und Acker. Diese unsre Welt, diese unsre Tage, Wochen und ermüdenden Jahre – besteht nicht nur aus Mühe und Schuheputzen und Fensterputzen und Schreibtischabräumen. All das ist nicht nur Dreck, sondern in all dem Dreck steckt das Kostbarste der Welt – eine Art göttliches Sonderangebot.

### **Zähigkeit gefragt**

Die Geschichte mit dem Perlenhändler zeigt: Da ist nicht jeden Tag ein Glücksfund zu machen. Meistens geht es um Durchschnittsware. Man kauft und verkauft und schlägt sich so durchs Leben. Eine wirklich bekannte Geschichte. Aber hören wir auch hier mit dem zweiten Oh hin: Seine Unverdrossenheit wird belohnt. Nicht in der Art eines so umwerfenden Zufallserlebnisses wie der erste. Eher in der Form des Berufsglückes des Profis: Wie oft ging er abends heim und hat beim Rückblick auf den Tag sagen müssen: „Durchschnitt“ oder gar „wieder nix“. Auch das ist Reich Gottes: tagtägliche Unverdrossenheit, Zähigkeit, dran zu bleiben, nicht aufzugeben.

### **Der Schatz muss gehoben werden**

Und das ist der letzte Abschnitt dieser Perikope voller Gleichnisse: es muss schon sortiert werden. Die guten Fische kommen auf den Tisch, die schlechten in den Abfalleimer. Der Schatz muss raus aus dem Dreck, er muss gehoben werden. Das muss geleistet werden und das wird einmal sein. Aber langsam: nicht jetzt. Um im Bild zu bleiben: Jetzt ist das Reich Gottes in jener Phase, wo die Netze ausgeworfen werden – immer wieder. Und wo die Netze geschleppt werden müssen. Jetzt ist (zunächst) „das Fangen“ dran. Jetzt sind wir (noch) beim Fischen und noch nicht beim Auslesen. Gefordert sind Geduld und warten können, eins nach dem anderen, das gehört auch zum Reich Gottes.

Alles verstanden? Ein bisschen schon. Es gibt viel mehr Schönes in meinem Leben, als ich bisher gesehen hatte. Und ich habe gelernt, ich kann das Unkraut besser stehen lassen. Vielleicht eine Frage des Alters, wenn man geduldiger geworden ist.

Vielleicht stellt manch einer fest: Es ist doch schon ein bisschen angegangen, das Reich Gottes, ein bisschen etwas habe ich schon geschmeckt. Oder?

*Franz Hurlinger*